

Das Philosophische Archiv

Brigitte Parakenings (Leiterin des philosophischen Archivs)



Das Philosophische Archiv gehört zu den Archiven der Universität Konstanz im KIM. Anders als das Universitätsarchiv, das fortlaufend Akten der Universität Konstanz aufnimmt, sammelt es seine Materialien selektiv. Bei diesen Materialien handelt es sich um Nachlässe, vorwiegend solche von Wissenschaftsphilosophen des 20. Jahrhunderts. Zu den Beständen gehören die Nachlässe z. B. von Hans Jonas (1902-1993), Paul Feyerabend (1924-1994), Oskar Becker (1887-1964) und Georg Kreisel (1923-2015).

Ein typischer Wissenschaftlernachlass enthält Manuskriptmaterial, privatgeschäftliche und wissenschaftsorganisatorische Akten, Korrespondenzen und biographisches Material wie Personalpapiere, Zeugnisse, Tagebücher, Fotografien und audiovisuelles Material. Auch Drucksachen gehören zum Nachlass: Materialsammlungen, eigene und zugesandte Sonderdrucke und Bücher. Im besten Falle wird ein Nachlass vollständig und in der Form eingeliefert, in der er über die Jahre gewachsen und bis zuletzt benutzt wurde. Auf diese Weise zeichnet er ein aufschlussreiches Bild des Wissenschaftlers, das sein Werk, wie es sich in seinen Veröffentlichungen präsentiert, besser verstehen lässt.

Einen Nachlass für ein Archiv einzuwerben, ist, gerade wenn das Archiv noch keine beeindruckenden Bestände hat, meist eine Frage der Überzeugungskraft bestimmter Personen. An den Nachlass von Hans Jonas gelangte das Philosophische Archiv durch einen Brief des Konstanzer Philosophen Gereon Wolters vom November 1988, der Hans Jonas davon zu überzeugen versuchte, dass sein wissenschaftlicher Nachlass in das Land zurückkehren soll-

te, in dem Jonas' Leben und philosophisches Denken seinen Ausgang genommen hat, in das Land, in dem es große und wichtige Wirkung ausübt, aber auch in das Land, dessen Bewohner ihn vor mehr als 50 Jahren vertrieben hatten und, wenn sie es gekonnt hätten, ermordet hätten. Jonas merkte in seinem Antwortbrief an, dass es genau dieser Ton war, der ihn für den Vorschlag aus Konstanz günstig stimmte. Im Falle des Nachlasses von Paul Feyerabend war Paul Hoyningen-Huene, der Feyerabend freundschaftlich verbunden war und damals in Konstanz lehrte, der Vermittler. Der Nachlass von Oskar Becker kam hingegen nach Konstanz, weil die Tochter Beckers von Wissenschaftlern, die über Becker arbeiteten, an das Philosophische Archiv der Universität Konstanz verwiesen wurde.

Ein in das Archiv eingelieferter Nachlass wird nach konservatorischen Gesichtspunkten behandelt, z. B. von allen Metallteilen befreit, unter Wahrung der ihm eigenen Ordnung abgelegt und über ein Verzeichnis, heute in der Regel über eine Datenbank, für die Benutzung erschlossen. Die Benutzer des Archivs sind Spezialisten, die das gedruckte Werk des jeweiligen Philosophen bzw. bestimmte wissenschaftliche Netzwerke und historische Konstellationen sehr gut kennen und ihr Verständnis vertiefen wollen oder speziellen Fragen nachgehen, die über die Literatur nicht zu beantworten sind.

An Vorfassungen von Manuskripten lässt sich die Entwicklung eines Werkes nachvollziehen, an Materialsammlungen und anhand von Korrespondenzen lassen sich Einflüsse ablesen, wie überhaupt die Korrespondenzen eine reiche Quelle für Hintergrundinformationen sind.

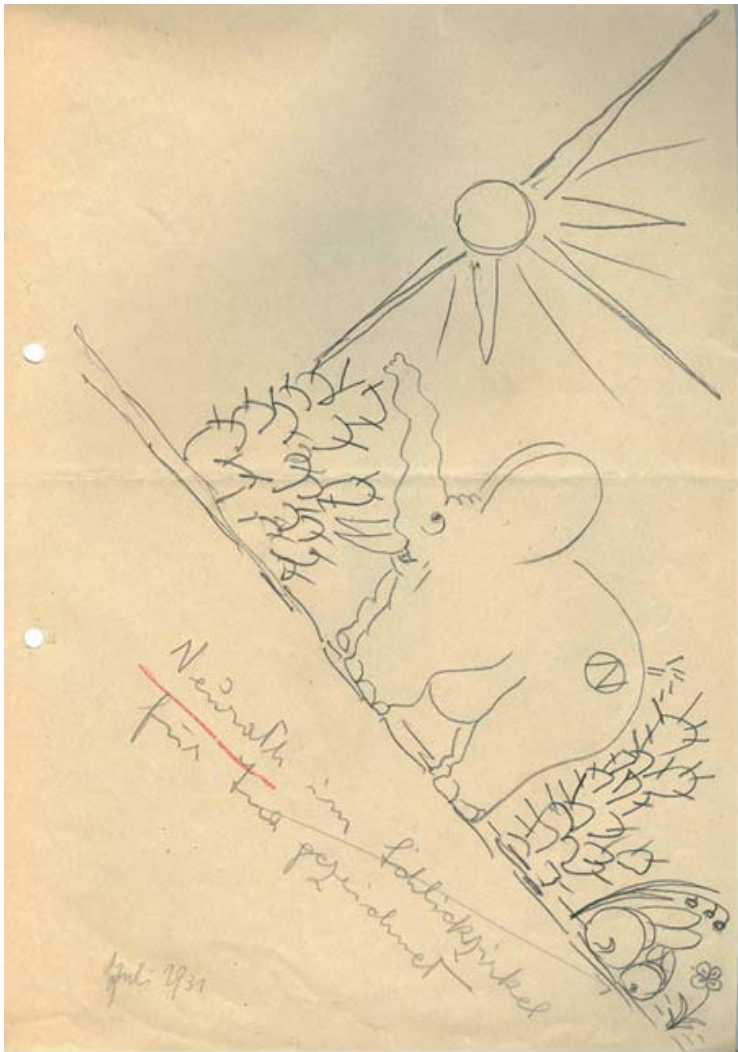


Abbildung 1: Zeichnung in einem Brief Otto Neuraths an Rudolf Carnap vom Juli 1931

Die Information, dass Hans Jonas seine Philosophie der Biologie, sein Werk *The Phenomenon of Life. Toward a Philosophical Biology* ursprünglich *Through the Valley of Death* betitelte, was vom Verlag zurückgewiesen wurde, ist ein Beispiel dafür. Den Umstand, dass Paul Feyerabend bei Gelegenheit jeder Übersetzung oder Neuauflage eines von ihm publizierten Titels fast alles überarbeiten wollte, erfährt man auch nur aus den Unterlagen im Archiv. Natürlich lassen sich über Archivrecherchen auch Fälschungen aufdecken oder verkürzte Darstellungen korrigieren.

Dabei liefern Nachlassmaterialien nicht nur zusätzliche Informationen, sie haben typischerweise auch einen anderen Charakter als veröffentlichte Texte. Sie sind unfertiger, unverfälschter und anschaulicher als Publiziertes. Sie lassen Zwischentöne erkennen, verraten die persönliche Wahrnehmung, lassen uns nachvollziehen, welche lebensweltlichen Grundlagen die geistigen Produkte haben, die wir aus den Publikationen kennen.

Ein signifikantes Beispiel für die Rolle von Nachlassmaterialien in Bezug auf das Verständnis von Klassikern stellen Rudolf Carnaps Tagebücher dar. Carnap

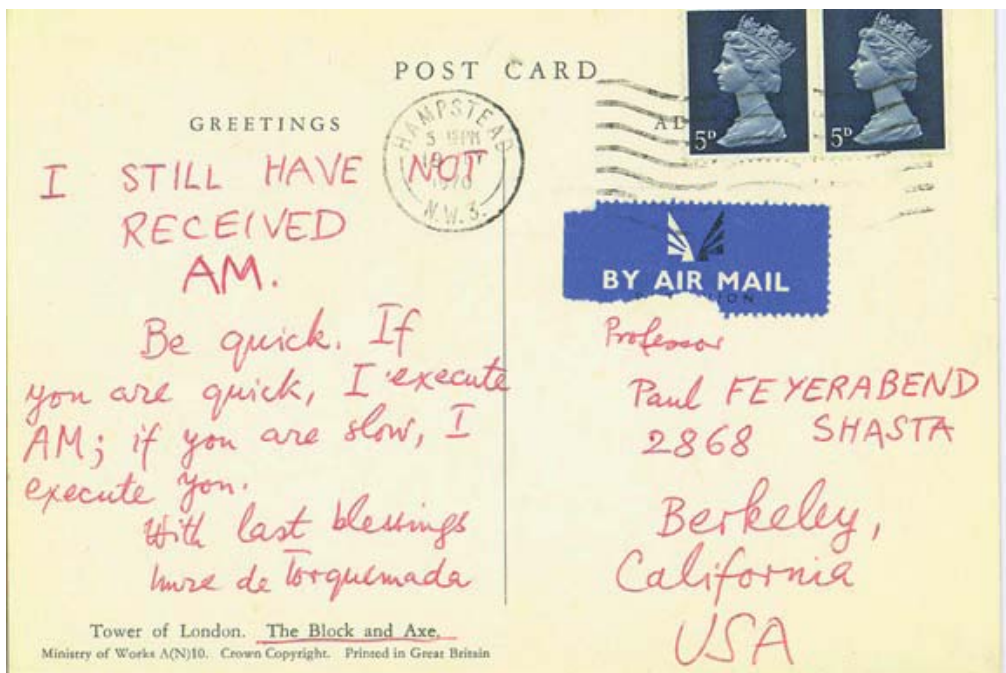


Abbildung 2: Postkarte von Imre Lakatos an Paul Feyerabend aus der Zeit von Feyerabends Arbeit an „Against Method“, 1970

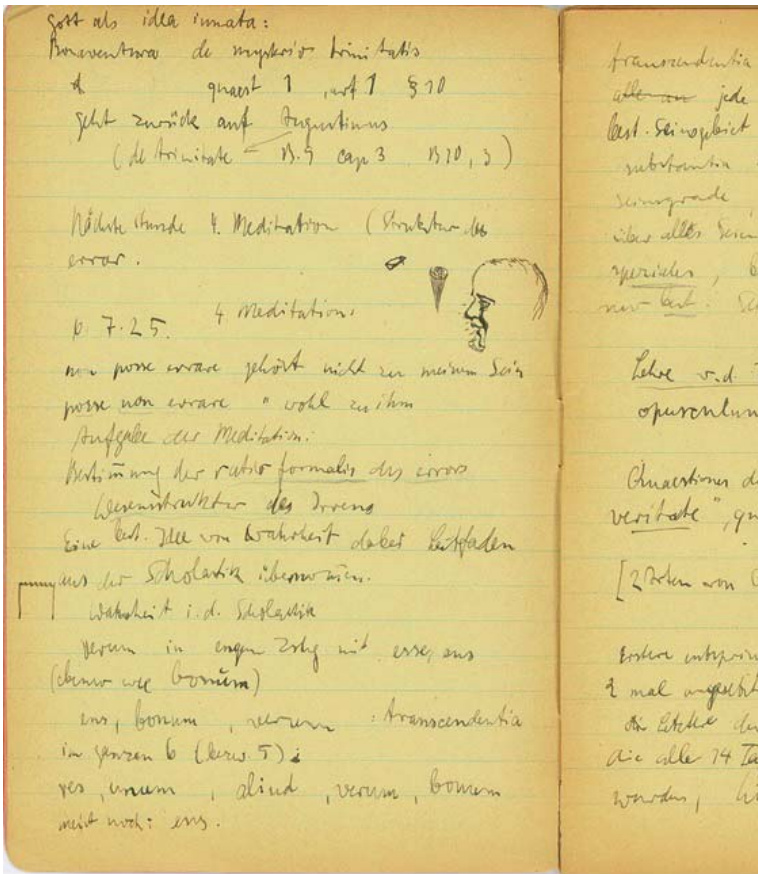


Abbildung 3: Aus einer Vorlesungsmitschrift von Hans Jonas bei Rudolf Bultmann im Sommersemester 1925

und Repräsentanten des Bauhauses genauso wie Diskussionen bei Kongressen und Gespräche mit wichtigen Wissenschaftsvertretern. Das Carnap'sche Nachlassmaterial ist somit eine ergiebige Quelle nicht nur für das Verständnis von Carnap's grundlegendem Werk *Der Logische Aufbau der Welt*, sondern auch für die Forschungen zur Geschichte der Analytischen Philosophie, die im Anschluss an den Wiener Kreis heute die dominierende Methode in der Philosophie ist. Erst vor dem Hintergrund dieser Dokumente zeigt es sich, dass die wissenschaftliche Weltanschauung, die Carnap und sein Kreis forderten, nicht eine formal-logische Angelegenheit ist, sondern als Instrument einer umfassenden Lebensreform, als ein wichtiger Beitrag zur Moderne zu verstehen ist.

ist einer der wichtigsten Vertreter der Wissenschaftsphilosophie und Mitbegründer des sogenannten Wiener Kreises, einer Richtung, die sich nach überkommener Deutung aus der Welt heraushält und auf die „eisigen Firne der Logik“ zurückzieht. Das Philosophische Archiv besitzt aufgrund einer Kooperation mit den Archives for Scientific Philosophy der Universität Pittsburgh (USA) eine Mikrofilmkopie des Nachlasses von Rudolf Carnap (1891-1970). Carnap hat während seines gesamten Erwachsenenlebens Tagebuch geschrieben, hat außerdem Lektürelisten geführt und Protokolle von wissenschaftlichen Gesprächen angefertigt. Diese Aufzeichnungen sind in Kurzschrift geschrieben und die Zugänglichkeit war lange auch dadurch erschwert, dass die Tagebücher für die allgemeine Benutzung gesperrt waren und nur mit Auflagen eingesehen werden konnten. In Zusammenarbeit mit einem an der Universität Wien angesiedelten Forschungsprojekt sind in Konstanz seit 2015 zunächst die Jahrgänge 1908 bis 1935 der Tagebücher, sowie die Leselisten und Gesprächsaufzeichnungen aus der Kurzschrift transkribiert worden. Carnap dokumentierte Begegnungen mit Lebensreformern, mit Verfechtern des Esperanto

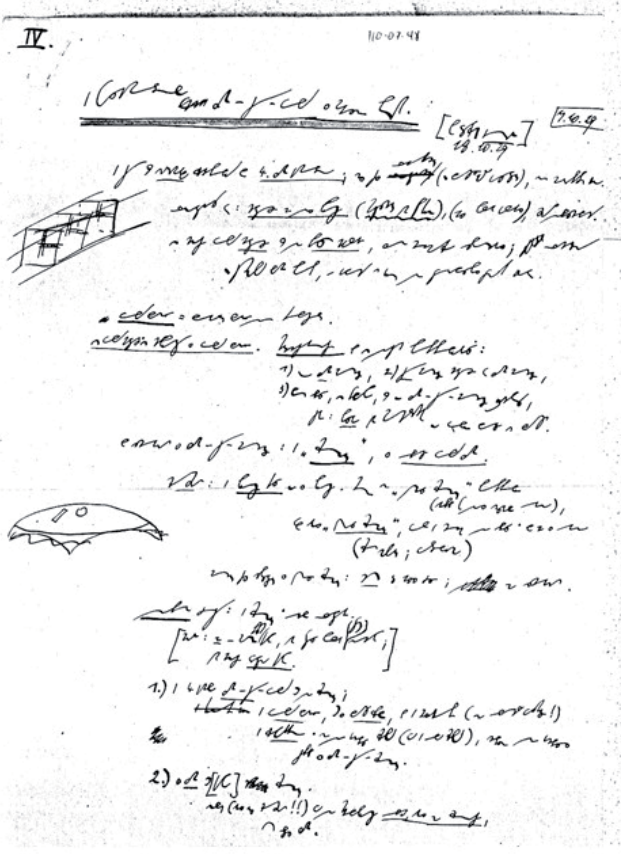


Abbildung 4: Kurzschriftlicher Entwurf Carnaps zu einem Vortrag am Bauhaus im Oktober 1929